



Kapitel 4

Bildkomposition

Der richtige Bildausschnitt zählt!

Ein Fotograf spaziert am Seeufer entlang und entdeckt einen ertrinkenden Mann. In der verfügbaren Zeit kann er nun entweder den Mann retten oder ein Bild von ihm machen. Das stellt ihn vor die alles entscheidende Frage: »Welches Objektiv soll ich verwenden?« Die Landschaftsfotografie wirft viele solcher Fragen auf, und sie inspiriert außerdem zu einer Fülle schlechter Witze (von denen ich hier keinen erzählen werde, ich liefere Ihnen nur beste Qualität). Wie auch immer, zum Fotografendasein gehört gezwungenes, spontanes Gelächter über Witze, die andere Fotografen morgens um viertel vor fünf bei eisiger Kälte und Windstärke 4 machen, während man am liebsten einem der anderen Fotografen ein Bein stellen würde, sodass er den Hügel hinabrollt und man endlich seine Pfannkuchen essen kann. Hey, eine Quizfrage: Wie bekommt man einen professionellen Fotografen von seiner Veranda? Bezahl ihn für die Pizza (trärää!). Natürlich würde ich nicht im Traum daran denken, einem Fotografen etwas anzutun (na ja, jedenfalls nicht wegen der Pfannkuchen), vor allem, weil es ja Fotoassistenten gibt. Viele Leute betrachten diese Assistenten nur als Sherpas, die die Ausrüstung tragen und aufbauen, dabei haben sie noch einen weniger bekannten Nutzen: Unter professionellen Assistenten gilt die ungeschriebene Regel, dass ihre Aufgabe auch darin besteht, andere Fotografen in der Nähe in ernsthafte Selbstzweifel zu stürzen, ihnen ein Gefühl der Unzulänglichkeit und eines minderwertigen Genpools zu geben, indem sie sich über sie, ihre Ausrüstung und ihre Kleidung lustig machen. Wenn Sie das Glück haben, so einen Assistenten zu finden, oh Mann, dann können Sie ihn mit warmem Vermont-Ahornsirup aufwiegen.

Die richtige Aufnahmeposition wählen



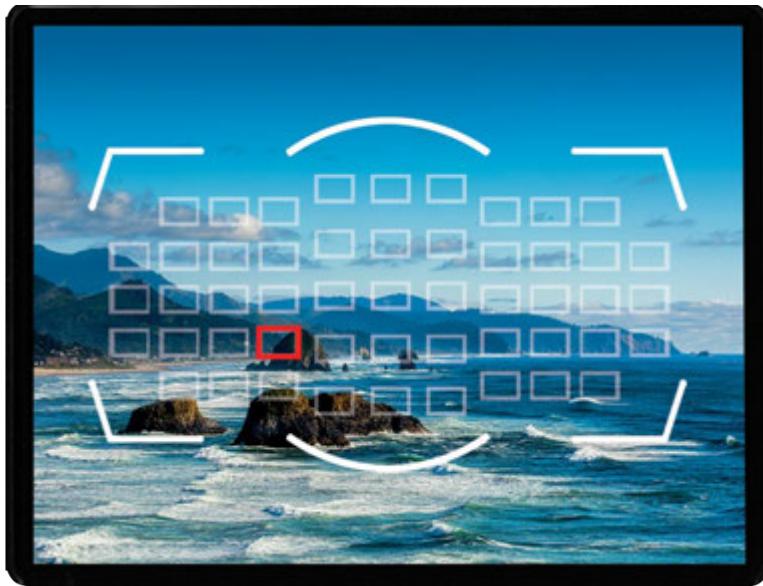
Wenn Sie an Ihrem Aufnahmeort angekommen sind, nehmen Sie nicht einfach Ihr Stativ und platzieren es dort, wo es Ihrer Meinung nach passen könnte (Anfängerfehler). Lassen Sie es zusammengeklappt, laufen Sie mit der Kamera in der Hand herum und probieren Sie verschiedene Blickwinkel aus. Machen Sie keine Fotos, während Sie sich umsehen – schauen Sie nur durch den Sucher, um herauszufinden, welcher Blickwinkel am vorteilhaftesten für diesen speziellen Ort ist. Sobald Sie das herausgefunden haben, dann (und erst dann) stellen Sie Ihr Stativ auf. Diese Vorgehensweise ist schnell, einfach und effektiv. Mit der Kamera auf dem Stativ sind Sie langsam, stolpern leicht und wählen am Ende vielleicht voreilig eine Stelle, von der Sie keine guten Fotos machen können – nur um nicht mehr das schwere Gerät herumschleppen zu müssen. Tun Sie sich den Gefallen und erkunden Sie zuerst die Gegend, bevor Sie Ihr Stativ aufstellen. Ich verspreche Ihnen, dass Sie dadurch bessere Bilder bekommen.

Hoch- oder Querformat?



Natürlich ist beides möglich. Hier gilt das alte Sprichwort: »Wann sollten Sie ein Foto im Hochformat aufnehmen? Gleich nachdem Sie eins im Querformat gemacht haben.« Ich darf aber sagen, dass ich fast immer das Querformat nutze, wenn ich nicht gerade ein Motiv fotografiere, das unbedingt vertikal dargestellt werden muss (wie zum Beispiel einen sehr hohen, schmalen Wasserfall). Im Allgemeinen fotografiert man Landschaftsaufnahmen im Querformat (immerhin bezeichnet man das Querformat im Englischen als »landscape orientation« und das Hochformat als »portrait orientation«). Für mein Empfinden bieten Landschaftsaufnahmen im Querformat mehr Flexibilität, da ich ein solches Bild bei Bedarf so zurechtschneiden kann, dass ich ein Hochformat erhalte. In den seltensten Fällen lassen sich hingegen hochformatige Bilder zu guten Querformaten zuschneiden. Es ist also beides möglich. Wenn ich jedoch einem Freund einen Ratschlag zu Landschaftsfotos geben sollte, würde ich ihm empfehlen, wegen der größeren Flexibilität im Querformat zu arbeiten (es sei denn, wie bereits erwähnt, das Motiv erfordert das Hochformat).

Worauf Sie scharfstellen sollten



Wenn Sie eine kleine Blende nutzen, um alles im Bild von vorne bis hinten scharf abzubilden (etwa f/11 oder f/16), stellen Sie sicher, dass sie auf die richtige Stelle fokussieren und somit die größtmögliche Schärfentiefe erzielen. Diese Stelle befindet sich ungefähr auf 1/3 der Wegstrecke ins Bild hinein. Normalerweise suchen wir uns ein Objekt am Boden im Vordergrund, das wir scharfstellen können. Das bedeutet wahrscheinlich auch, dass Sie den Fokuspunkt in der Suchermitte auf diesen Punkt im unteren Bildbereich verschieben müssen. Natürlich kommt es immer auf das Motiv an. Aber ungeachtet unseres Motivs probieren wir stets, ein Element scharfzustellen, das sich auf etwa 1/3 der Strecke ins Bild hinein befindet.

Oder Sie fokussieren auf unendlich,
um alles scharfzustellen



Wenn es auf 1/3 der Strecke ins Bild hinein kein brauchbares Objekt zum Scharfstellen gibt, können Sie den Fokus auch auf »unendlich« einstellen. Dazu gibt es zwei Methoden: (1) Sie stellen auf ein weit entferntes Objekt scharf (wenn es dunkel ist, versuchen Sie, es mit Ihrer Taschenlampe anzuleuchten). (2) Sie stellen manuell auf »unendlich«. Schalten Sie einfach am Objektiv von Autofokus auf manuellen Fokus um. Achten Sie dann auf die kleine Skala zur Entfernungseinstellung: Hier sehen Sie ein Unendlichkeitssymbol (∞). Drehen Sie den manuellen Fokusring am Objektiv bis zum Unendlichkeitssymbol. Anschließend drehen Sie ihn ein kleines Stück zurück (bis zu der kleinen senkrechten Linie kurz vor dem Unendlichkeitssymbol, wenn Sie die haben). Genau an dieser Stelle haben Sie auf »unendlich« fokussiert.

Wo Sie die Horizontlinie positionieren sollten



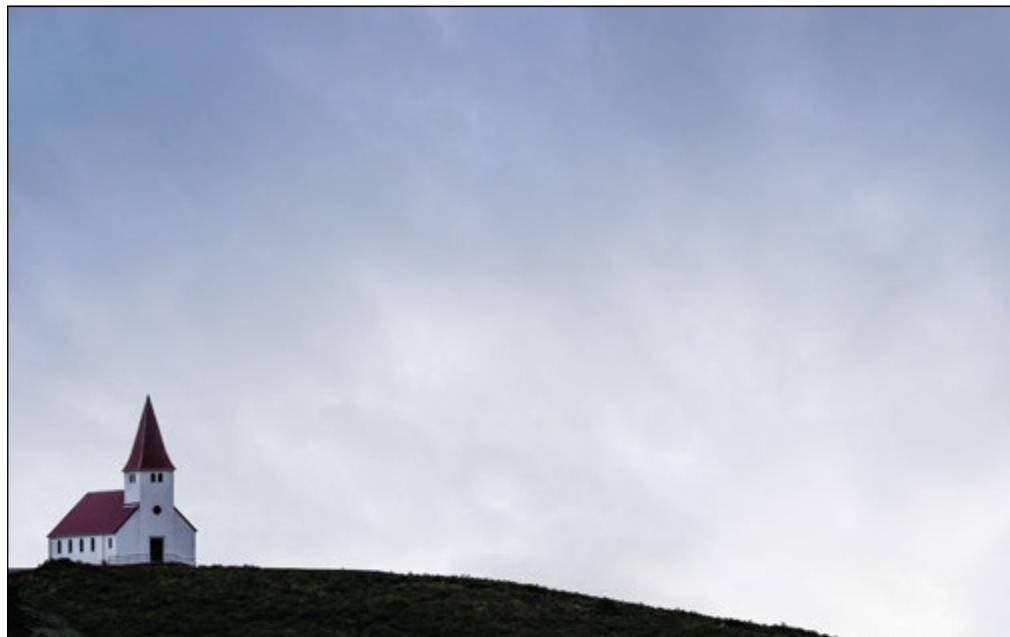
Die Positionierung der Horizontlinie ist eine der wichtigsten Entscheidungen bei der Bildkomposition. Zum Glück gibt es eine Richtschnur, die uns die Entscheidung relativ leicht macht: Die Drittelregel eignet sich perfekt für Landschaftsaufnahmen. Grundsätzlich ist die Bildmitte normalerweise der schlechteste Platz für die Horizontlinie. Das gilt nicht nur für Horizontlinien – total zentriert heißt meist auch total langweilig – aber beim Horizont trifft das eben erst recht zu. Wo wäre in Ihrem Bild demnach eine interessantere Stelle für die Horizontlinie? Wenn Sie dem Konzept der Drittelregel folgen, sollten Sie sie entweder im unteren oder im oberen Bilddrittel platzieren. Und woher wissen Sie, ob oben oder unten? Das ist supereinfach, denn die Regel lautet: Legen Sie das Gewicht auf den interessantesten Bildbereich. Sagen wir zum Beispiel, im Vordergrund haben Sie eine interessante Felsformation, aber der Himmel ist farb- und wolkenlos. Sicher können Sie sich denken, was ich Ihnen raten würde – zeigen Sie weniger Himmel, stimmt's? Dazu legen Sie die Horizontlinie ins oberen Bilddrittel. Dann sieht man mehr von den interessanten Felsen und weniger vom langweiligen, wolkenlosen Himmel. Wenn Sie einen spektakulären Himmel zum Highlight Ihres Fotos machen wollen, dann zeigen Sie mehr Himmel (und weniger Vordergrund), indem Sie die Horizontlinie etwa auf der unteren Drittellinie Ihres Bilds platzieren. Übrigens muss dieses »Drittel« nicht exakt sein. Strengen Sie sich also nicht zu sehr an, ein perfektes Drittel zu erzielen – es ist eine Kompositionshilfe, kein ehernes Gesetz. Sie haben also einen Spielraum (manchmal sieht ein Bild vielleicht auch besser aus, wenn die Horizontlinie 1/4 statt 1/3 von der unteren Bildkante entfernt ist).

So leiten Sie den Blick des Betrachters



Eine sehr beliebte Technik in der Landschaftsfotografie besteht darin, den Blick des Betrachters mit »Führungslien« an die gewünschte Stelle zu leiten. Das Foto eines Baches führt den Blick ganz natürlich den Bach entlang – und genau das sollten Sie auch bei von Menschenhand gemachten Elementen anstreben (etwa bei einem Weg, der sich durch einen Wald schlängelt, oder einem Lattenzaun, der zu einem Leuchtturm führt, oder einem Landesteg, der in einen See hinausführt). Selbstverständlich gilt das auch für andere natürliche Objekte (wie den Kamm einer Sanddüne, eine Baumreihe oder eine Uferlinie, die den Strand entlang zu einem großen Felsen im Wasser führt). Wenn Sie es richtig machen, sollten sie genau durch diese Linien eine Verbindung zeichnen können, die den Betrachter zu Ihrem Hauptmotiv oder einem anderen interessanten Teil Ihres Bildes leitet. Achten Sie darauf, ob es bereits viele natürliche Führungslien in der Szene gibt. Prüfen Sie, ob Sie sie so positioniert haben, dass die Führungslien den Blick des Betrachters alle an dieselbe Stelle führen. Der Blick sollte nicht erst in eine und dann plötzlich in eine ganz andere Richtung und an einen ganz anderen Ort gelenkt werden. Überlegen Sie bei der Planung also, welche Führungslien im Bild vorhanden sind, und stellen Sie sicher, dass sie den Betrachter an die gewünschte Stelle leiten, ohne miteinander in Konflikt zu geraten.

Den Blick durch negativen Raum leiten



Eine andere Kompositionstechnik, mit der wir den Blick des Betrachters an die gewünschte Stelle leiten können, sind Leerflächen in einem Teil des Bilds. Durch die springt das eigentliche Motiv erst richtig ins Auge. Beispiele wären ein Hügel, auf dem nur ein einsamer Baum steht, oder ein gewaltiger, leerer Himmel, in den nur die Spitze eines Berges ragt. Solche Leerräume nennt man »negativen Raum«, und da in dem Raum um das Motiv herum gar nichts zu sehen ist, zieht dieses den Blick unweigerlich auf sich. In der Landschaftsfotografie kann das eine sehr nützliche und kraftvolle Kompositionstechnik sein. Der negative Raum muss nicht wirklich leer sein, er sollte nur nichts Spannendes enthalten, das in Konkurrenz zu Ihrem Motiv treten könnte: Der Rest des Bildes ist »sauber« und das Motiv steht sozusagen für sich alleine da. Probieren Sie das mal aus – es geht oft ziemlich einfach und kann ein wirklich faszinierendes Foto ergeben.

Den Blick durch Licht leiten



Den hellsten Bildbereich nehmen unsere Augen immer als Erstes wahr. Gleich danach kommt das schärfste Element, und wenn das hellste Element zugleich auch das schärfste ist, ... dann ist das schon ziemlich unwiderstehlich. Wie bekommen Sie dadurch eine stärkere Komposition? Planen Sie das Bild so, dass Ihr scharfgestelltes Hauptmotiv der hellste Bildbereich ist und dass es keine noch helleren Bereiche im Bild gibt. Vielleicht müssen Sie dazu den Blickwinkel oder die Perspektive ändern oder die Kamera etwas nach links oder rechts versetzen. Ein anderer Trick, um den Blick des Betrachters zu leiten, ist die Aufhellung des Hauptmotivs in der Nachbearbeitung in Lightroom oder Photoshop. Nehmen Sie dazu den Korrekturpinsel, erhöhen Sie die Belichtung um eine halbe bis eine Stufe und übermalen Sie den Blickpunkt, damit er den Betrachter regelrecht »anspringt«.

Warum Sie ein Vordergrundobjekt brauchen



Wenn Sie ein Landschaftsbild fotografieren, erzählen Sie eine Geschichte. Es sollte eine großartige, gewaltige, eindringliche Geschichte sein, die den Betrachter geradewegs in das Bild führt. Dabei ist es hilfreich, wenn Sie alle drei Schlüsselkomponenten des Bilds richtig einsetzen: den Vorder-, den Mittel- und den Hintergrund. Der Vordergrund zieht den Blick in das Bild, führt ihn visuell und bewirkt, dass der Betrachter mehr herausfinden möchte. Ein Tiefeneindruck entsteht. Ein starker Vordergrund ist von entscheidender Bedeutung. Positionieren Sie ein Element im unteren Bereich des Bildausschnitts, zum Beispiel Felsen am Küstenstreifen, einen Baumstamm oder ein paar Wildblumen oder ein anderes Objekt, durch welches der Blick des Betrachters in die Bildmitte geführt wird. Wenn Sie zum Beispiel einen See mit einem Berg dahinter fotografieren, sollte Ihre Komposition nicht in der Mitte des Sees beginnen. Das wäre so, als würde man mitten in einer Geschichte zu lesen anfangen. Stattdessen sollten Sie am unteren Bildrand beispielsweise ein paar Felsen am Ufer zeigen (oder vielleicht entdecken Sie ein paar interessante Steine im seichten Wasser in Ufernähe), dann den Betrachter hinaus auf den See (in die Bildmitte) führen, seinen Blick anschließend zu dem Berg und dem Himmel über dem See (dem Hintergrund) lenken. Ihre Geschichte sollte alle drei Teile beinhalten: Vorder-, Mittel- und Hintergrund. Positionieren Sie ein starkes und idealerweise interessantes Objekt direkt im Vordergrund. Dadurch wird das Bild insgesamt stärker, führt den Betrachter und erzählt die ganze Geschichte.

Sie benötigen ein eindeutiges Motiv



Was ich Ihnen jetzt sage, klingt vielleicht erst mal albern, aber ich sehe so oft Landschaftsbilder, die diesen einfachen Punkt nicht beachten: Ihr Bild braucht ein Motiv. Der Betrachter muss sofort eine Verbindung mit dem Motiv herstellen können – er sollte Ihr Bild sehen und sagen »Oh, ein Bach«, oder »Ich liebe Sonnenuntergangsfotos«, oder »Was für ein wunderschöner Wasserfall«. Wenn er beim Betrachten Ihres Fotos auch nur einen Moment lang still ist und dann sagt, »Nun, das ist hübsch. Was ist das?«, dann wissen Sie, dass Ihr Bild misslungen ist (dass es hübsch ist, sagt er nur aus Höflichkeit). Denken Sie auch nicht, die ganze Szene sei Ihr Motiv – das sind zwei unterschiedliche Dinge. Ein Motiv ist ein Element in der Szene (eine Brücke, ein Berg, ein See, ein Wasserfall, eine Wildblumenwiese, ein Leuchtturm, eine Landstraße usw.). Versuchen Sie auch nicht, sich ein Motiv einfallen zu lassen, nachdem Sie das Bild gemacht haben (»Oh, es sind diese Bäume links ... beziehungsweise dieser Berg rechts« oder »Es sind diese Felsbrocken unter Wasser«). Wenn Ihr Bild gelingen soll, brauchen Sie ein klares, eindeutiges Motiv, bevor Sie anfangen zu fotografieren.

Die Szene vereinfachen



Landschaftsfotos wirken häufig ziemlich unstrukturiert und enthalten eine Vielzahl von Elementen. Wenn Sie die Szene vereinfachen, erhalten Sie oft ein viel stärkeres Bild. Nehmen Sie zum Beispiel einen Bach. Da sind oft viele Stöcke und Blätter und Zweige und Baumäste und alle möglichen ablenkenden Objekte zu sehen. Der Betrachter weiß gar nicht, wohin er eigentlich schauen soll. Wenn Sie die Szene vereinfachen und nur wenige Elemente zeigen, wirkt das Bild viel stärker. Können Sie zwischen einem Bergkamm mit einer Ansammlung von Bäumen und einem Bergkamm mit einem einzigen Baum wählen, sollten Sie sich fast immer für Letzteren entscheiden. Einfache Bildern wirken eindringlicher und simple, gut strukturierte Szenen ergeben visuell interessantere Bilder mit starkem Tiefeneindruck. Hier gilt auf jedem Fall die Maxime »weniger ist mehr«.

Störende Elemente am Bildrand vermeiden



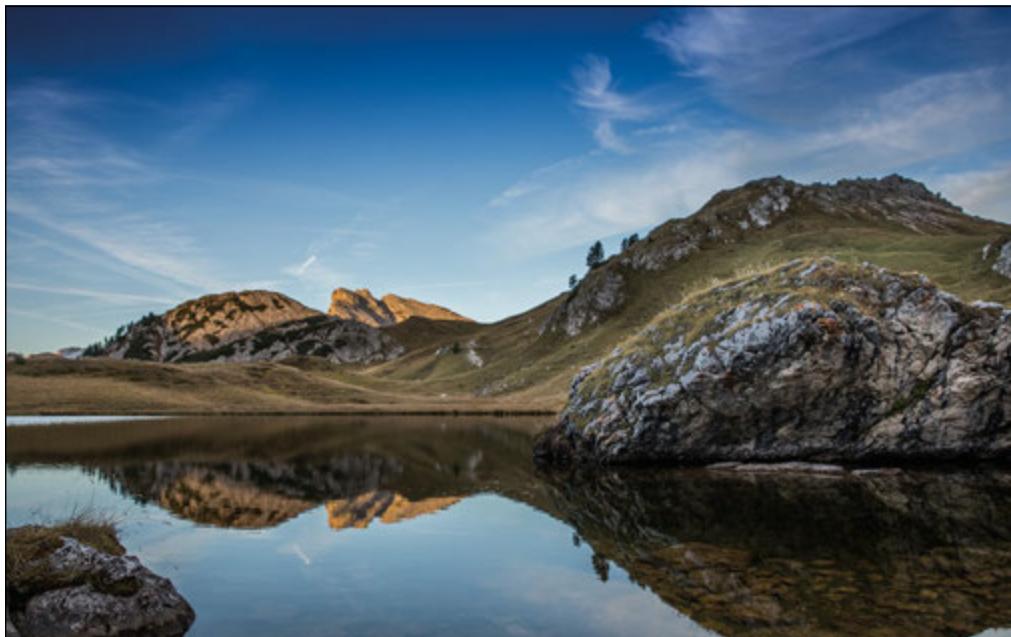
Bei der Beurteilung von Landschaftsfotos fällt mir immer wieder ein besonders einfach vermeidbarer Fehler auf: Achten Sie auf störende Elemente an den Bildrändern. Ich meine damit Äste oder Zweige, die seitlich ins Bild ragen (wie oben links), ein abgestorbenes Baumgerippe oder Teile von irgendeinem Objekt oder andere kleine Elemente, die sich ins Bild schleichen und es ruinieren. Das passiert oft, weil wir uns so sehr auf das Bildmotiv konzentrieren. Nehmen wir zum Beispiel an, Sie fotografieren einen Wasserfall. Sie achten auf den Wasserfall selbst und konzentrieren sich darauf, das Wasser glatt und seidig darzustellen. Der Betrachter hingegen nimmt auch alles andere im Bildausschnitt wahr – den dummen Ast, der seitlich ins Bild ragt, oder den Zweig auf der anderen Seite. All diese störenden Elemente, auf die wir nicht geachtet haben, springen anderen Leuten ins Auge und ruinieren die Szene. Ich habe einmal gelesen, dass wir für jeden Zentimeter unseres Bildes verantwortlich seien – nicht nur für das Hauptmotiv. Geben Sie solchen störenden Objekten keine Chance, Ihr ansonsten wunderschönes Bild kaputt zu machen. Behalten Sie die Bildränder im Auge und falls sich dort doch irgendetwas eingeschlichen hat, entfernen Sie es später in Photoshop (siehe Seite 172).

Warum Wolken im Bild wichtig sind



Leonardo da Vinci schrieb einst: »Wenn du einmal den Geschmack des Himmels gekostet hast, wirst du für immer nach oben schauen.« Wolken sind himmlisch. Wir lieben sie. Wir schreiben Lieder und Gedichte darüber. Wir bewundern ihre Leichtigkeit, sehen Gesichter und Tiere in ihren Formen, und es gibt ganze Fotobücher mit nichts anderem als Wolkenbildern. Ohne Wolken würden wir nicht ehrfurchtsvoll in den Himmel schauen oder faszinierende Wolkenbilder bestaunen – der Himmel bei Sonnenauf- oder -untergang wäre ohne Wolken ... na ja ... leer. Abgesehen vom richtigen Licht sind sie wahrscheinlich das Wichtigste für Ihr Landschaftsbild, denn sie zeigen die Farben des Sonnenauf- und -untergangs. Der Himmel ist nur eine Leinwand. Die Wolken sind die Kunstwerke darauf und können Ihr Bild im wahrsten Sinne des Wortes zerstören oder retten. Ganz ehrlich – mit einem phänomenalen Himmel und fantastischen Wolken wird der Rest ganz einfach. Wenn Sie einen großen, hässlichen Felsen in einer öden Wüste fotografieren und dabei faszinierende Wolken auftauchen, können Sie ein Spitzenbild machen. So wichtig ist ein toller Himmel für die meisten Landschaftsfotos – und das ist wohl auch die größte Herausforderung, denn wir haben keinerlei Einfluss darauf, wann Wolken auftauchen. Deshalb sind Geduld und Ausdauer für den Landschaftsfotografen so wichtig. Wenn Sie ein schönes Motiv gefunden haben, müssen Sie diesen Ort unter Umständen tagelang bei jeder Morgen- oder Abenddämmerung besuchen, bis die Natur Ihnen so einen Traumhimmel präsentiert, dass Sie es kaum fassen können. Heißt das, dass Sie ohne Wolken kein gutes Landschaftsbild fotografieren können? Nein. Aber durch großartige Wolken wird es fast immer noch sehr viel besser.

Spiegelungen im ruhigen Wasser



Wenn Sie ein Landschaftsbild fotografieren möchten, dass die Betrachter mit hundertprozentiger Sicherheit lieben werden, suchen Sie sich ruhiges Wasser (einen See, einen Teich usw.), setzen Sie einen Berg in den Hintergrund und das Wunder wird geschehen. Wir Menschen fühlen uns von Bildern mit Reflexionen angezogen und je spiegelglatter und glasklarer die Spiegelung ist, desto besser. Die Herausforderung ist, dass das Wasser meistens nicht ruhig genug ist, um solche Reflexionen zu erzeugen. Deshalb faszinieren sie uns wahrscheinlich auch so sehr. Jedes kleines Lüftchen kräuselt das Wasser und die Spiegelung geht verloren. Was ist also das Geheimnis ruhigen, spiegelglatten Wassers? Stehen Sie superfrüh auf. Ganz früh am Morgen findet man am ehesten stilles Wasser mit Spiegelungen. Auch wenn es zweimal am Tag gutes Licht gibt (in der Morgen- und der Abenddämmerung), erhalten Sie meistens nur eine Chance, glasklares Wasser zu fotografieren, und das ist in der Morgendämmerung. Also – stellen Sie Ihren Wecker und hoffen Sie auf Windstille.

Fantastische Bergfotos aufnehmen



Wie entstehen die meisten Bergfotos? Vom Boden aus. Wahrscheinlich aus stehender Position. Wenn Sie möchten, dass Ihre Bergfotos genauso aussehen wie alle anderen (nämlich langweilig), dann machen Sie es auch so. Richten Sie Ihr Objektiv nach oben auf die Berggipfel. Möchten Sie dagegen dramatischere, eindrucksvolle Gebirgsaufnahmen, dann fotografieren Sie stattdessen selbst von den Bergen aus. Auf diese Weise fotografieren Sie in gerader Linie zu den Bergen hinüber oder vielleicht auch auf sie hinunter. Diese Perspektive bekommt man sehr viel seltener zu Gesicht und deshalb wirkt sie viel interessanter – und nein, Sie müssen keinen Berg erklimmen, um solche Bilder zu schießen. Oft können Sie zu Aussichtspunkten hinauffahren, die eine völlig andere Perspektive gewähren. Ich habe schon Skilifte und Seilbahnen genommen, um zu wunderschönen Aussichtsplattformen zu gelangen, und an einem Wintertag ist die klare Luft unglaublich gut für Landschaftsaufnahmen geeignet. Recherchieren Sie vor Ihrem Shooting, ob es hohe Aussichtspunkte gibt, die Sie ohne lange Wanderungen oder Klettertouren erreichen können (es sei denn, Sie lieben lange Wanderungen und Klettertouren, dann werden Sie fantastische Möglichkeiten zum Fotografieren finden). Und ein zusätzlicher Tipp: Verwenden Sie nicht immer nur Ihr Weitwinkelobjektiv. Holen Sie Ihr Zoomobjektiv heraus, um ein paar tolle Fotos von den Gebirgsgipfeln zu machen – so können Sie wirklich spektakuläre Ansichten festhalten.

Berge als Hintergrund nutzen



Wenn Sie die Berge nicht als Vordergrund nutzen möchten, setzen Sie sie in den Hintergrund. Denken Sie etwa an diese alte Scheune im Grand-Teton-Nationalpark in Wyoming, die ständig fotografiert wird (googeln Sie mal »most photographed barn«, dann wissen Sie sofort, welche ich meine)! Der Grund ist, dass die Szene fast schon zu perfekt wirkt: Eine faszinierende, altertümliche Scheune (die für sich schon eine interessante Form hat) und dann die wunderschöne Bergkette dahinter, die das Bild auf ein ganz neues Niveau hebt. Das Bild einer alten Scheune in gutem Licht? 8 von 10 Punkten. Dazu ein paar schöne Wolken? 9 von 10. Dann auch noch schöne Berge im Hintergrund? 10 von 10.

Berge von ganz unten fotografieren



Wenn Sie nicht hoch hinaus möchten, um Berge zu fotografieren, dann machen Sie doch das genaue Gegenteil und gehen Sie richtig tief runter. Entweder spreizen Sie die Beine Ihres Stativs komplett ab, so dass sich Ihre Kamera nur noch 15 bis 20 cm über dem Boden befindet. Oder Sie verwenden beispielsweise ein Platypod, damit der Vordergrund genau vor Ihnen und der Berg im Hintergrund liegt. Von so weit unten ragt der Berg hoch über Ihnen auf. Sie sollten eine Weitwinkelaufnahme machen – aber nicht zu weitwinklig, sonst wirkt der Berg zu weit entfernt. Auch dies ist eine weitere tolle Möglichkeit, um Berge zu fotografieren, da Sie nicht aus stehender Position fotografieren. Weil sie von unten mit einem starken Vordergrundelement fotografieren, bekommen Sie eine großartige, majestätische, monumentale Ansicht, und doch ist dem Betrachter des Bilds unmittelbar klar, dass der Berg das Hauptmotiv ist.

Die Sonne im Bild zeigen



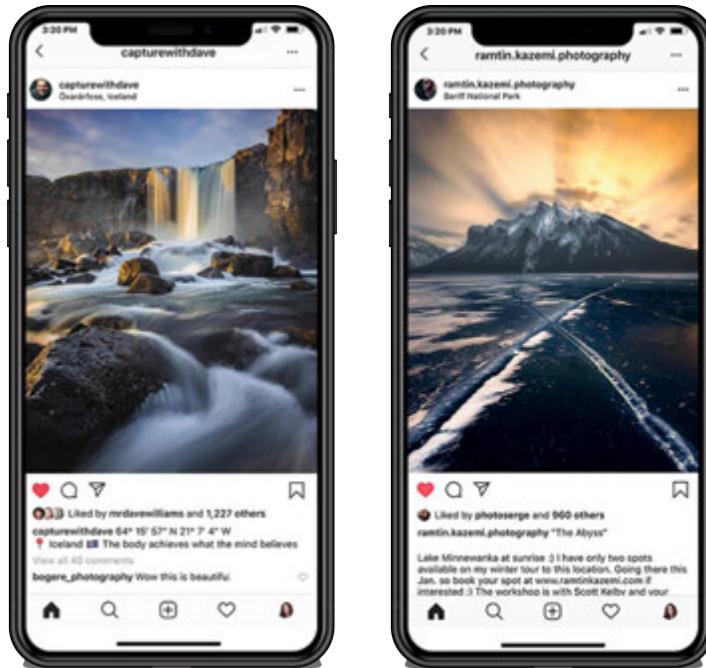
Die Warnung »keine Fotos mit der Sonne im Bild« aus den Anfangszeiten der Digitalfotografie ist endgültig überholt. Damals fürchtete man, dass die Intensität des Sonnenlichts den Sensor irgendwie beschädigen könnte und, zum Kuckuck, vielleicht stimmte das ja sogar. Heute fotografieren wir jedoch andauernd in die Sonne, ohne dabei Angst um unsere Ausrüstung zu haben (eher um unsere Augen, weshalb Sie hier lieber mit Live View arbeiten sollten). Die Sonne ist ein so wichtiger Bestandteil der Landschaft, dass es wirklich schade wäre, sie tagsüber nicht im Bild zu zeigen – zumal Ihr Foto durch sie intensiver und interessanter wirken kann. Wenn Sie sie gut im Bildausschnitt positionieren, kann sie auch den Blick führen. Das ist besonders hilfreich, weil unser Auge vom hellsten Punkt angezogen wird (siehe Seite 67) und wenn Sie die Sonne in Ihrem Bild haben ... Na ja, ich bin mir nicht sicher, ob es etwas Helleres gibt, also nutzen Sie dies zu Ihrem Vorteil. Von der Komposition her habe ich die Sonne gerne in einer der Ecken oder lasse sie ein Objekt im Bild berühren, sodass sie nicht komplett sichtbar ist. Dann kann ich mit dem Trick von Seite 190 Strahlenkränze erzeugen. Allerdings kommt es auch bei der Platzierung der Sonne auf die jeweilige Szene an. Sie sollte nicht wie ein großer Lichtfleck im Bild wirken (das kann leicht passieren). Deshalb nutze ich meist die Belichtungskorrektur und einen hohen Blendenwert, was ihr auch einen Strahlenkranz verleiht. Ich habe auch festgestellt, dass man sich besser gleich beim Fotografieren damit beschäftigt, als zu versuchen, die Aufnahme im Bildbearbeitungsprogramm zu verbessern. Denn die Sonne wird nicht weniger hell, wenn Sie dort die Licher oder die Belichtung reduzieren. Stattdessen wird der Sonnenball grau, und das sieht ziemlich übel aus. Also machen Sie es am besten gleich beim Fotografieren richtig.

Fotografieren Sie direkt vor oder nach einem Unwetter



Besonders dramatische Wolkenformationen erscheinen oft direkt vor oder nach einem Unwetter. Und während alle anderen auf Wetterbesserung warten, ist das Ihre Chance auf unglaublich dramatische Landschaftsbilder. Ein Himmel voller dunkler, unheil verkündender Wolken wirkt äußerst beeindruckend. Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen! Achten Sie nur darauf, dass Sie und Ihr Equipment so trocken und sicher wie möglich bleiben (halten Sie sich von Gewittern fern – ein schnödes Foto ist es nicht wert, Ihr Leben aufs Spiel zu setzen).

Studieren Sie die Arbeiten anderer Landschaftsfotografen



Ich glaube fest daran, dass Sie vom Studium der Arbeiten anderer Landschaftsfotografen, die Sie bewundern, enorm profitieren und dadurch Ihre eigene Landschaftsfotografie verbessern können. Schauen Sie sich die Fotos nicht nur an – sezieren Sie sie, zerlegen Sie sie in ihre Einzelteile. Sehen Sie sich zum Beispiel das Licht an. Versuchen Sie herauszufinden, ob sie bei Sonnenauf- oder Sonnenuntergang fotografiert haben. Haben sie am späten Vormittag, im frühen Morgenlicht oder nach Sonnenaufgang fotografiert? Schauen Sie sich an, welchen Vordergrund sie gewählt haben. Felsen? Einen See? Einen Baum? Sehen Sie sich an, wie sie Führungslinien einsetzen. Analysieren Sie ihre Bildbearbeitung. Finden Sie heraus, welches Objektiv sie verwendet haben (Weitwinkel oder Tele). Achten Sie auf die Locations. Die Bilder anderer Fotografen enthalten so viele Informationen – wir müssen nur bewusst darauf achten. So lernen wir am meisten, und dank Instagram können wir von vielen verschiedenen Fotografen lernen. Sie werden schnell feststellen, wer die Art Landschaftsbilder macht, die Sie auch fotografieren möchten, und es ist sehr hilfreich herauszufinden, welchen Landschaftsfotostil Sie mögen. Dann können Sie sich auf diesen konzentrieren und werden einen großen Fortschritt in Ihrer eigenen Fotografie sehen. Wenn Sie Landschaftsfotografen auf Instagram folgen möchten und nach einem Anfang suchen, hier einige meiner eigenen Favoriten:

@maxrivephotography @LarsVanDeGoor @sofyansadi2805 @chrisburkard
 @liang.dennis @danielkordan @alexstrohl @jamieout @kilianschoenberger
 @antonyspencer @noriegaphotography @marcadamus @capturewithdave
 @ramtin.kazemi.photography